

1 Hochschulpolitik-Früher wie heute relevant

2 Hochschulpolitik wird des Öfteren von außen belächelt, besonders in Bayern. Der Einfluss der
3 studentischen Vertretungen ist limitiert. Die Wahlbeteiligung bei der Hochschulwahlen ist meist um
4 die 10% Marke, wenn nicht sogar bedeutend schlechter. Gleichzeitig fordern diejenigen
5 Studierenden, die in den gewählten Gremien und darüber hinaus aktiv sind, eine Ausweitung ihrer
6 Kompetenzen und Rechte. Es stellt sich die Frage, ob dies berechtigt ist.

7 Die Liberalen Hochschulgruppen sagen auf diese Frage klar ja: Hochschulpolitik ist zwar nicht mit
8 Politik auf Bundesebene vergleichbar, dennoch hat sie ihre Daseinsberechtigung und vermittelt
9 unschätzbare Kompetenzen. Studierendenvertreter erlernen nicht nur die Grundlagen der
10 politischen Auseinandersetzung untereinander und die Kunst der Debatte, sie verhandeln mit
11 diversesten Interessengruppen, sowohl innerhalb Bayerns als auch auf Bundes- und europäischer
12 Ebene. Gleichzeitig sollen Hochschulen nicht nur reines Wissen vermitteln, sondern auch die
13 Anwendung desselben lehren. Zum humboldtschen Bildungsideal gehört mehr als die Vermittlung
14 von Werten und Eigenverantwortlichkeit für die eigenen Belange.

15 Auf Hochschulebene werden diese Belange der Studierenden umgesetzt, ihre Vertreter verhandeln
16 nicht nur mit Professoren über die Ausgestaltung von Prüfungen, Studiengängen, sie wirken in allen
17 Bereichen der Universität mit, von der einzelnen Berufungskommission, bis in die höchsten
18 universitären Gremien, wie den Senat. Dabei sind sie das nötige Gegenstück zur Dozentenschaft.
19 Während die Professoren die Forschung oftmals priorisieren, achten die Studierenden und ihre
20 Vertreter auf die Qualität der Lehre.

21 Jede Generation der Studierenden trifft durch aktives und passives Wahlrecht

22 unmittelbare politische Entscheidungen für die Zukunft. Diese kommen nicht nur den folgenden
23 Studierendengenerationen zugute, sondern unserer modernen, demokratischen Gesellschaft selbst.
24 Diese bedarf einer breiten intellektuellen Schicht, ganz gleich welche Fachrichtung der einzelne
25 angehört.

26 Ein Studium beginnt man heute meist mit 18 Jahren, folglich ist man zu der Zeit im Regelfall
27 Erstwähler. Hochschulpolitik knüpft daher an die, durch Schulbildung vorgeformte Grundlagen an
28 und erlaubt erstmals die Umsetzung dieser Grundlagen in eine demokratische Meinungsäußerung.
29 Die politischen Hochschulgruppen sind daher ein bedeutender Teil der Hochschullandschaft, da diese
30 die umfassende politische Willensbildung ermöglichen. Ihre Vielfalt lädt zur Auseinandersetzung mit
31 verschiedenen Sichtweisen ein. Die Wahlentscheidungen von heute sind schließlich
32 Lebensentscheidungen für das zukünftige Leben in der Gesellschaft.

33 Leider ist Hochschulpolitik nicht immer so möglich, wie man es sich wünschen würde, um diesem
34 Anspruch gerecht zu werden. Daran sind einerseits die größer werdenden Unterschiede innerhalb
35 der Studierendenschaft schuld, mit denen die Studierenden soweit möglich selbst umgehen müssen,
36 als auch Hürden von anderer Seite:

37 Politische Hochschulgruppen erhalten an einigen Universitäten keine Räume, Ihnen werden keine
38 notwendigen Ressourcen gewährt, oder wahlrechtliche Hürden auferlegt, die sie kaum selbst
39 überwinden können. Bei der Berichterstattung über Hochschulen, die politischen Hochschulgruppen
40 die Akkreditierung verweigern, oder durch ihre Wahlmodalitäten Listen von unter 15 Personen in
41 ihren Wahlchancen massiv behindern, fragt man sich vermehrt, ob eine politische Betätigung der
42 Studierenden überhaupt erwünscht ist. Dies geht zu Lasten der Motivation der Studierenden, die sich
43 einbringen möchten. Engagement im Allgemeinen wird im Keim erstickt.

44 Gerade aktuell ist eine starke studentische Stimme aber besonders gefordert: Durch die
45 Coronapandemie hat sich die Lehre an den Hochschulen radikal verändert, und was von diesen
46 Veränderungen auch langfristig verbleibt wird jetzt entschieden. Hinzu kommt die Bewältigung
47 derjenigen Pandemiefolgen, unter denen die Studierenden besonders zu leiden hatten und haben:
48 Soziale Isolation, psychische Probleme, finanzielle Engpässe (z.B. durch Verlust von Nebenjobs). Dies
49 alles wird die Studierenden noch länger beschäftigen. Mindestens im kommenden Wintersemester
50 werden die Auswirkungen der Pandemie auf den universitären Betrieb noch gravierend zu spüren
51 sein (zusätzlich zur Bewältigung der oben genannten Folgen), weshalb die liberalen
52 Hochschulgruppen Bayern auch eine weitere Verlängerung der Regelstudienzeit fordern. Dies ist aus
53 unserer Sicht letztmalig nötig.

54 Zu den regulären coronabedingten Aufgaben der Studierendenvertretungen kommt aktuell auf
55 landespolitischer Ebene eine Novelle des Hochschulgesetzes. In diesem werden für die kommenden
56 studentischen Generationen die Rahmenbedingungen festgelegt, indem die Struktur der
57 Hochschulen, Berufungskriterien, und die Rechte der Studierenden neu verhandelt werden, wozu wir
58 bereits letztes Jahr ausführlich Position bezogen haben.

59 Immer, aber besonders jetzt, wo es in so vielen Punkten um vitale Interessen der Studierenden geht,
60 braucht es engagierte Hochschulpolitiker; an jeder Hochschule.

61 Wir fordern daher:

- 62 • Stärkung der studentischen Stimme an den Hochschulen und im Gesetz., auf lokaler
63 und Landesebene, die Festschreibung der LAK Bayern, ist ein erster Schritt in die
64 richtige Richtung
- 65 • Anerkennung von politischen Hochschulgruppen als integraler Bestandteil des
66 demokratischen Willensbildungsprozesses an Hochschulen.
- 67 • Abschaffung sämtlicher organisatorischen und juristischen Hindernisse für politische
68 Hochschulgruppen
- 69 • Demokratische und faire Hochschulwahlordnungen, die keine Hochschulgruppen in
70 ihren Chancen benachteiligen. Diese Wahlordnungen müssen mit und nicht gegen die
71 88 Hochschulgruppen beschlossen werden.
- 72 • Abschaffung des D`Hondt-Verfahrens zur Auszählung von Hochschulwahlen (vgl.
73 Beschluss Sommer-MV 2019).